



SLPb JOURNAL

Sachsen macht Schule

Veranstaltungsreihe der SLpB mit dem Sächsischen Bildungsinstitut

Liberté? Égalité? Fraternité?

Robert Valentin sieht Frankreichs Bildungssystem kritisch

Gerechte Bildung? Über das längere gemeinsame Lernen

Foto: xtra06 / photocase.com

Inhalt



Sachsen macht Schule

Die Referenten der Vortrags- und Diskussionsreihe zur Bildungspolitik

Seite 4

Messen! Vergleichen! Konkurrieren?

Christian Ebel berichtet über die Bildungsforschung

Seite 6

Liberté? Égalité? Fraternité?

Robert Valentin sieht Frankreichs Bildungssystem kritisch

Seite 8

Vertrauen auf Augenhöhe

Patricia Liebscher-Schebiella über die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern Seite 10

Gerechte Bildung?

Rainer Lehmann diskutiert mit Eva-Maria Stange und Thomas Colditz über das längere gemeinsame Lernen Seite 12

Es wird ernst!

Hans-Peter Klös und Andreas Brzezinski über die
Erwartungen der Wirtschaft an gute Bildung Seite 15

Was Hänschen nicht lernt....

Hans Gängler und Albin Nees zur frühkindlichen
Bildung Seite 18

Bildungs-DIN?

Hans Anand Pant erklärt Bildungsstandards Seite 20

Bildungszahlen

Seite 22

Literatur

Editorial

Die Bildungs- und die Hochschulpolitik in Deutschland hat seit 2006 klare Strukturen. Mit der Föderalismusreform wurden die Bildungsfinanzierung auf die Länder übertragen. Die Bündelung von Zuständigkeit und Finanzierung soll den Ländern den Ausbau einer eigenständige Bildungspolitik ermöglichen. Zudem sind nun die demokratischen Beteiligungs- und Steuerungsmöglichkeiten in der Bildungspolitik klar geregelt.

Unabhängig von diesen Zuständigkeiten werden zunehmend mit dem steigenden gesellschaftlichen Stellenwert von Bildung bildungspolitische Erwartungen und Erfordernisse auf Bundesebene diskutiert. Diesen müssen sich die Länder allein stellen, der Bund darf nicht unterstützen.

Das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern wird nicht nur positiv gesehen. Zahlreichen Experten gilt der Bildungsföderalismus als Fortschrittsbremse und große Teile der Bevölkerung verstehen die bildungspolitische Kleinstaaterei nicht. Vorteile vermögen gerade Lehrer oder auch Eltern kaum zu erkennen.

Die vielfältigen bildungspolitischen Aktivitäten der Länder werden selten zur Kenntnis genommen. Dabei hat sich seit dem PISA-Schock in der Bildungslandschaft der einzelnen Länder und der Länderzusammenarbeit viel getan, so dass von Untätigkeit keine Rede sein kann.

2010 wollten 67 Prozent der Deutschen „die Zuständigkeit für Bildungspolitik auf den Bund zu verlagern, um dadurch besser in der ganzen Bundesrepublik ein einheitliches System und einheitliche Bildungsstandards sicherstellen zu können.“ Gerade einmal jeder fünfte unterstützt den Wettbewerb der Länder um das beste Schulsystem (FAZ, 18.8.2010 „Produktiver Streit über Bildungspolitik“). Gleichwohl bringen Entscheidungen „von ganz oben“ nicht immer die bessere Lösung. Die zentrale Steuerung aller deutschen Schulen von Berlin aus, ist auch nicht mehrheitsfähig. Eine Beteiligung der Betroffenen ist dann kaum noch vorstellbar.

Vor diesem Hintergrund hatte die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung gemeinsam mit dem Sächsischen Bildungsinstitut 2011 eine Vortragsreihe organisiert, die sich diesen und weiteren Themen der Bildungspolitik wandte. Zahlreiche Experten haben verschiedene Bildungssysteme verglichen, Erfolge bilanziert und weiteren Veränderungsbedarf aufgezeigt.

Diese Publikation soll die Veranstaltungen der Reihe dokumentieren und die weitere Diskussion im Freistaat Sachsen befördern.

Das SLpB-Journal ist ein neues Angebot der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Im SLpB-Journal werden wir in loser Reihe besondere Veranstaltungen und Angebote unseres Hauses dokumentieren.

Die vorliegenden Texte entstanden im Autorenkollektiv. Ein besonderer Dank gilt Lisa Gatzsche für die Unterstützung bei der Erstellung dieser Ausgabe.

Sachsen macht Schule

Die Referenten der Vortrags- und Diskussionsreihe zur Bildungspolitik

Vortrags- und Diskussionsreihe

Beginn: jeweils 18:00 Uhr

Montag, 24. Januar 2011
Ist Bildung messbar? Bildungsforschung – Was kann gemessen werden und zu welchem Zweck?
Referent: Christian Ebel, Bertelsmann-Stiftung
Ort: Dreikönigskirche - Haus der Kirche

Dienstag, 01. Februar 2011
**Zentral gesteuert?
Das Bildungssystem in Frankreich**
Referent: Robert Valentin, Kulturattaché der Französischen Botschaft in Berlin
Ort: Institut français

Dienstag, 08. März 2011
Schulen haben Spielräume: Erziehungspartnerschaften als Element schulischer Partizipation

Dienstag, 29. März
Lernen für das Leben? Zur Bildung und Qualifizierung
Referenten: Dr. Hans-Peter Klösener, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Köln; Dr. Andreas Brzezinski, Handwerkskammer Dresden
Ort: Kulturrathaus

Dienstag, 05. April 2011
Bildung – ausschließlich eine Aufgabe des Staates?
Referenten: Prof. Hans Gängler, Institut für Erziehungswissenschaft der Technischen Universität Dresden; Dr. Albin Neus, Präsident des Deutschen Familienverbundes
Ort: Kulturrathaus

Dienstag, 12. April 2011
Bildungspolitik ist das! Bildung und Qualifizierung für die Wirtschaft



Dr. Andreas Brzezinski

Lehrer und Betriebswirt, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Dresden



Thomas Colditz MdL

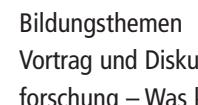
Lehrer, seit 1990 Bildungspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag

Diskussion zur "Einzeln fördern oder gemeinsam lernen? Auf der Suche nach gerechten Bildungswegen" am 22. März 2011



Christian Ebel

Lehrer, Aufbau des Bereiches Lernen-Online beim Internetportal wissen.de, seit 2004 Mitarbeiter der Bertelsmann-Stiftung in Gütersloh, Projektleiter für Bildungsthemen



Prof. Dr. Hans Gängler

Erziehungswissenschaftler, seit 2002 Professor für Sozialpädagogik/Berufliche Didaktik an der Technischen Universität Dresden

Vortrag und Diskussion zu "Bildung – ausschließlich eine Aufgabe des Staates?" am 05. April 2011

**Lisa Kirsten**

Vorstand des Landeselternrates Sachsen und Elternmitwirkungsmoderatorin
Diskussion zu "Schulen haben Spielräume: Erziehungspartnerschaften als

Element schulischer Partizipationskultur" am 08. März 2011

**Dr. Hans-Peter Klös**

Volkswirt, Autor zu bildungsökonomischen Fragen, Leiter des Wissenschaftsbereiches Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik beim Institut der

Deutschen Wirtschaft in Köln

Vortrag und Diskussion zu "Lernen für das Leben? Zur Bedeutung von Bildung und Qualifizierung für die Wirtschaft" am 05. April 2011

**Prof. Dr. Dr. h.c. Rainer Lehmann**

Professor für Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin und Autor der Element-Studie

Vortrag und Diskussion zu "Einzeln fördern oder gemeinsam lernen? Auf der Suche nach gerechten Bildungswegen" am 22. März 2011

**Dr. Patricia Liebscher-Schebiella**

Leiterin des Projektes "Focus Kind" und des Modellprojektes "Erziehungspartnerschaft" beim Sächsischen Bildungsinstitut in Radebeul

Vortrag und Diskussion zu "Schulen haben Spielräume: Erziehungspartnerschaften als Element schulischer Partizipationskultur" am 08. März 2011

**Dr. Albin Nees**

Jurist, Staatssekretär a.D., Präsident des Deutschen Familienverbandes
Statement und Diskussion zu "Bildung – ausschließlich eine Aufgabe

des Staates?" am 05. April 2011

**Prof. Dr. Hans Anand Pant**

Psychologe, Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen in Berlin

Vortrag und Diskussion zur "Bildungspolitik in den Ländern. Verschiedene Wege – gleiche Standards" am 12. April 2011

**Robert Valentin**

Kulturratattaché und stellvertretender Leiter der Kulturabteilung der Französischen Botschaft in Berlin

Vortrag und Diskussion zu "Zentral gesteuert? Das Bildungssystem in Frankreich" am 08. Februar 2011

**Dr. Eva-Maria Stange MdL**

Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst a.D., Bildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag

Diskussion zu "Einzeln fördern oder gemeinsam lernen? Auf der Suche nach gerechten Bildungswegen" am 22. März 2011

**Dr. Dorit Stenke**

Erziehungswissenschaftlerin, Direktorin des Sächsischen Bildungsinstitutes in Radebeul

Statement und Diskussion zu "Ist Bildung messbar? Bildungsforschung – Was kann gemessen werden und zu welchem Zweck?" am 24. Januar 2011

Messen! Vergleichen! Konkurrieren?

Christian Ebel berichtet über die Bildungsforschung



Foto: suze / photocase.com



Christian Ebel, Bildungsexperte der Bertelsmann-Stiftung

Ist Bildung messbar? Wenn schon das Benoten im Unterricht nicht ganz einfach ist, wie sollen dann ganze Bildungssysteme vermessen und bewertet werden?

Bildungsforschung findet inzwischen auf internationaler, nationaler und auf der Ebene der Länder statt. Christian Ebel, Bildungsexperte der Bertelsmann-Stiftung, ist überzeugt, dass Bildung messbar ist und auch gemessen werden sollte.

Bloß nicht messen

In Deutschland habe man sich lange vor vergleichender Bildungsforschung gescheut, so Ebel. Erst die Konstanzer Beschlüsse der Kultusministerkonferenz im Oktober 1997 hätten dies geändert. Mit dieser „empirischen Wende“ rangen sich die Kultusminister der Länder dazu durch, länderübergreifende Bildungsvergleiche anzugehen. Ziel ist letztlich eine gezielte Steuerung von Bildungsprozessen.

Wettbewerb belebt das Geschäft

Die Qualität eines Schulsystems wird besser, wenn es sich

mit anderen Systemen messen muss, meint Christian Ebel. Wenn dann noch Bildungsforschung und Bildungspolitik Hand in Hand arbeiten, steht dem Erfolg nichts mehr im Weg. Vorteilhaft sei in diesem Zusammenhang eine möglichst große Schulautonomie, so könnten die individuellen Bedürfnisse der Schüler am besten berücksichtigt werden. Internationale Studien weisen darauf hin, dass möglichst große schulische Eigenständigkeit zu besseren Lernergebnissen führen, zumindest langfristig.

Positives Lernklima in der Schule wichtiger als das Elternhaus

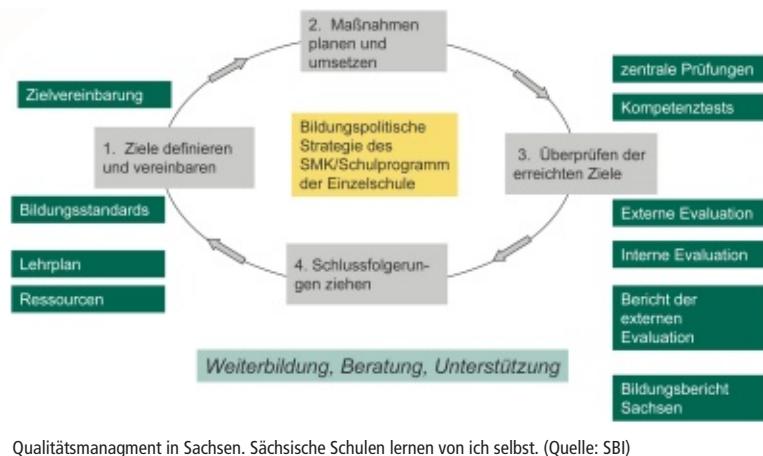
Nach empirischen Studien sei für die Bildungsqualität weniger das Elternhaus ausschlaggebend. Weit stärker prägt das Umfeld der Schule den Bildungserfolg. Ein positives Lernklima habe erkennbar positive Auswirkungen für alle Schüler. Deshalb sei es von zentraler Bedeutung, geeignete Lehrer zu finden – besonders für Schulen in sozialen Brennpunkten.

»Ein Bildungssystem kann nie besser sein, als die Menschen, die darin arbeiten.« (Christian Ebel)

Ebel räumt auch noch mit einem weiteren Irrtum auf. Es sei nicht entscheidend, wie viel Geld in ein Bildungssystem gesteckt werde. Wichtiger sei die gezielte Verteilung, so habe zum Beispiel Polen in den letzten Jahren mit vergleichsweise geringen Ausgaben erstaunliche Erfolge erreicht.

Schule und Schulverwaltung als lernendes System

Dr. Dorit Stenke vom Sächsischen Bildungsinstitut kennt die sächsischen Erfahrungen beim Umgang mit Ergebnis-



Qualitätsmanagement in Sachsen. Sächsische Schulen lernen von ich selbst. (Quelle: SBI)

sen aus der Bildungsforschung. Wir verstehen uns als lernendes System, betont sie. Im Mittelpunkt stehe die Schule mit Schülern und Lehrern. Die Schulen verantworteten ihren Entwicklungsprozess (siehe Abb.) weitgehend selbst. Sie schrieben die Schulprogramme, betrieben Evaluation und veröffentlichten die Ergebnisse in Schulporträts.

»Wichtiger als PISA sind für die Schulen nationale Vergleichstests und externe Schulevaluationen.« (Dorit Stenke)

Drei von fünf sächsischen Schulen wurden in den letzten Jahren extern evaluiert, die übrigen folgen. Dadurch entstehe Wissen über die schulspezifische Stärken und den jeweiligen Handlungsbedarf. Bei dessen Anwendung benötigten die Schulen Unterstützung. Stenke betont, dass gute Schulentwicklung zeitliche und personelle Ressourcen brauche. Diese im schulischen Alltag zu finden, stelle nicht selten eine Herausforderung für die Kollegien dar.

Informationen zur Schulevaluation in Sachsen:

www.sachsen-macht-schule.de/schule/3394.html

PISA, IGLU, TIMSS? - ABC der Bildungsstudien

Der **Bildungsmonitor** beschreibt jährlich die Leistungsfähigkeit der deutschen Bildungssysteme aus wirtschaftlicher Perspektive. Im **Chancenspiegel** untersuchen Bertelsmann Stiftung und IFS Dortmund den Zusammenhang von Herkunft und Bildungserfolg. Die **DESI-Studie** (Deutsch Englisch Schülerleistungen International) ist abgeschlossen. Sie erfasste die Deutsch- und Englisch-Kompetenzen von Schülern der 9. Klassen unterschiedlicher Schulformen im Zusammenhang mit individuellen, schulischen und sozialen Faktoren. Die Internationale-Grundschul-Lese-Untersuchung **IGLU** ermittelt aller fünf Jahre die Lesekompetenz unter Beachtung schulischer und häuslicher Bedingungen. Die Längsschnittuntersuchung **KESS** (Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern) erfasst Lernstände in Deutsch, Englisch, Mathematik und in den Naturwissenschaften sowie die Einstellungen und Voraussetzungen von Schülern zum schulischen Lernen. Im **Nationalen Bildungsbericht** beschreiben Wissenschaftler im Auftrag von Kultusministerkonferenz und BMBF alle zwei Jahre die Situation im deutschen Bildungswesen. Die OECD-Studie **PISA** (Programme for International Student Assessment) misst alle drei Jahre die Kompetenzen 15jähriger in Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen unter Beachtung des sozialen Umfeldes. Alle vier Jahre werden mit **TIMSS** (Trends in International Mathematics and Science Study) die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fähigkeiten am Ende der Grundschule und den Sekundarstufen I und II erhoben. Hinter dem Kürzel **VERA** verstecken sich nationale Vergleichsarbeiten in Deutsch und Mathematik in der Grundschule - in Sachsen als Kompetenztests bekannt.

Liberté? Égalité? Fraternité?

Robert Valentin sieht Frankreichs Bildungssystem kritisch



Foto: stock7 / photocase.com



Robert Valentin, Kulturattaché der Französischen Botschaft

Bildungsföderalismus? Abschaffen!

So meinen die meisten Deutschen. Dass eine zentrale Steuerung aber längst kein Allheilmittel ist, zeigt der Blick auf unser Nachbarland Frankreich.

Gleich zu Beginn seines Vortrags im Dresdner Institut français bekennt Robert Valentin, Kulturattaché der Französischen Botschaft in Berlin, dass das deutsche Bildungssystem wegen der Länderzuständigkeit auf ihn „etwas konfus“ wirke.

**„Wir haben einen Bildungsbericht.
Deutschland hat 17!“ (Valentin)**

In Frankreich habe der Zentralstaat die ausschließliche Zuständigkeit für die Personalverwaltung, die allgemeinen Regelungen und die Lehrplangestaltung. Der Staat trägt entsprechend die Kosten für Lehrmittel und Personal. Einige wenige Aufgaben wurden in den letzten Jahren dezentralisiert und den regionalen Schulaufsichten übertragen, so bestimmte Aspekte der Schulorganisation und pädagogi-

schen Ausgestaltung. Die Einflussmöglichkeiten der Schulen auf Personal und pädagogisches Konzept seien immer noch gering.

Schulwege so ganz anders

Fast alle Kinder besuchen die École maternelle, die Vorschule. Es gibt Lehrpläne und das Personal hat die gleiche Ausbildung wie die Lehrer der Grundschulen (écoles élémentaires). In den Collèges uniques lernen alle Schüler gemeinsam von der 6. bis zur 9. Klasse. Dies solle die Chancengleichheit gewährleisten, scheint aber nicht durchgängig zu gelingen. Bei Befragungen plädieren zwei Drittel der Lehrer dafür, diese Schulform aufzugeben.

Auf dem Lyzeum folgt für 64 Prozent aller Schüler das Abitur. In den Augen von Valentin ist das Abitur in Frankreich vollkommen überbewertet. Zwar besäßen die Abiturienten einen Anspruch auf einen Studienplatz, aber nicht alle verfügten über die Hochschulreife. Als Beleg führt Valentin die hohe Quote der Studienabbrecher an. 40 Prozent der Studenten bleiben ohne Abschluß.

Gleichheit bis zum Abi

Im französischen Bildungssystem werden die Weichen erst nach dem Abitur gestellt, dann aber grundsätzlich. Elitäre Hochschulen wie die Pariser ENA genießen höchste Anerkennung. Dagegen ist der Stellenwert der beruflichen Bildung gering. In Frankreich gebe es derzeit eine halbe Million Lehrlinge, in Deutschland sind es dreimal so viele. Das deutsche Ausbildungssystem gelte in Frankreich als Vorbild. Valentin sieht im französischen Bildungssystem einen Grund für die häufigen Jugendrevolten. Groß sei die Angst, zu den Verlierern zu gehören.

Pauken statt Selbständigkeit

Bildung ist wichtig im Land der Aufklärung. Das Schulsystem genieße traditionell, so Valentin, eine hohe Akzeptanz



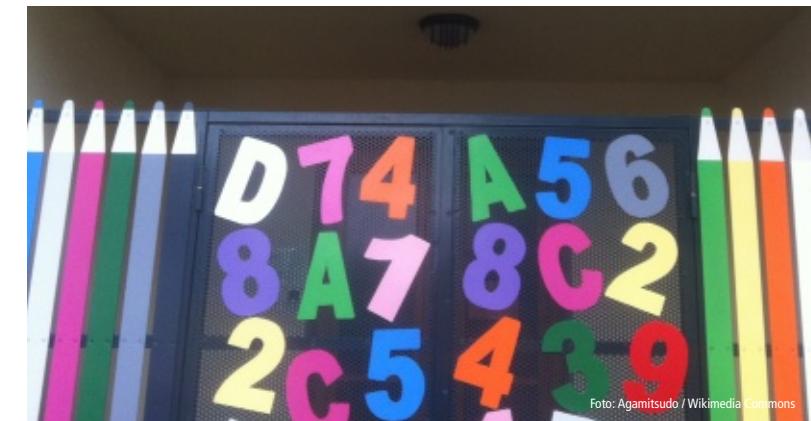
Robert Valentin klagt eine starke Reformitis im französischen Bildungssystem

tanz seitens der Eltern. Eine Beteiligung der Eltern wie in Deutschland sei in Frankreich nicht üblich - Schule ist Sache des Staates. Und dieser lässt pauken, von 8 bis 17 Uhr in der Schule und für den Abend gibt es Hausaufgaben. Die Erziehung zur Selbständigkeit gehöre, laut Valentin, nicht zu den vordergründigen Zielen in Frankreichs Schulen. So sei es auch kein Wunder, dass reformpädagogische Konzepte in der Schulpraxis kaum eine Rolle spielen.

»Der Maßstab für eine gute Schule ist ganz klar: sie bietet Chancengleichheit, fördert Integration und vermittelt gemeinsame Werte« (Valentin)

Gerechtigkeit?

Das französische Schulsystem unterscheidet sich in einigen Punkten wesentlich vom deutschen. Laut Valentin sind aber die Ergebnisse nicht so, dass es als Vorbild dienen könne. Bei den PISA-Untersuchungen stagniert Frankreich, während sich Deutschland leicht verbessern konnte. Nach der Veröffentlichung der ersten PISA-Studie setzte in Frankreich eine „Reformitis“ ein, doch die Ergebnisse sind bis-



Eingang zur École Maternelle in Miribel, Frankreich.

lang bescheiden. Gerade leistungsschwache Schüler profitierten nicht davon.

»Die Starken sind stärker geworden und die Schwachen schwächer.« (Valentin)

Valentin will dieser Entwicklung kein positives Zeugnis ausstellen. Eine gute Schule biete aus seiner Sicht Chancengleichheit, Integration und vermittele gemeinsame Werte. Derzeit werden die Schulen in Frankreich diesen Anforderungen nicht gerecht, kritisiert der stellvertretende Botschaftsrat überraschend deutlich. Ob dieses Fazit an der zentralen Schulorganisation liegt, lässt Valentin offen.

Weiterführende Links

www.botschaft-frankreich.de
www.institutfrancais.de

Vertrauen auf Augenhöhe

Patricia Liebscher-Schebiella über die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern

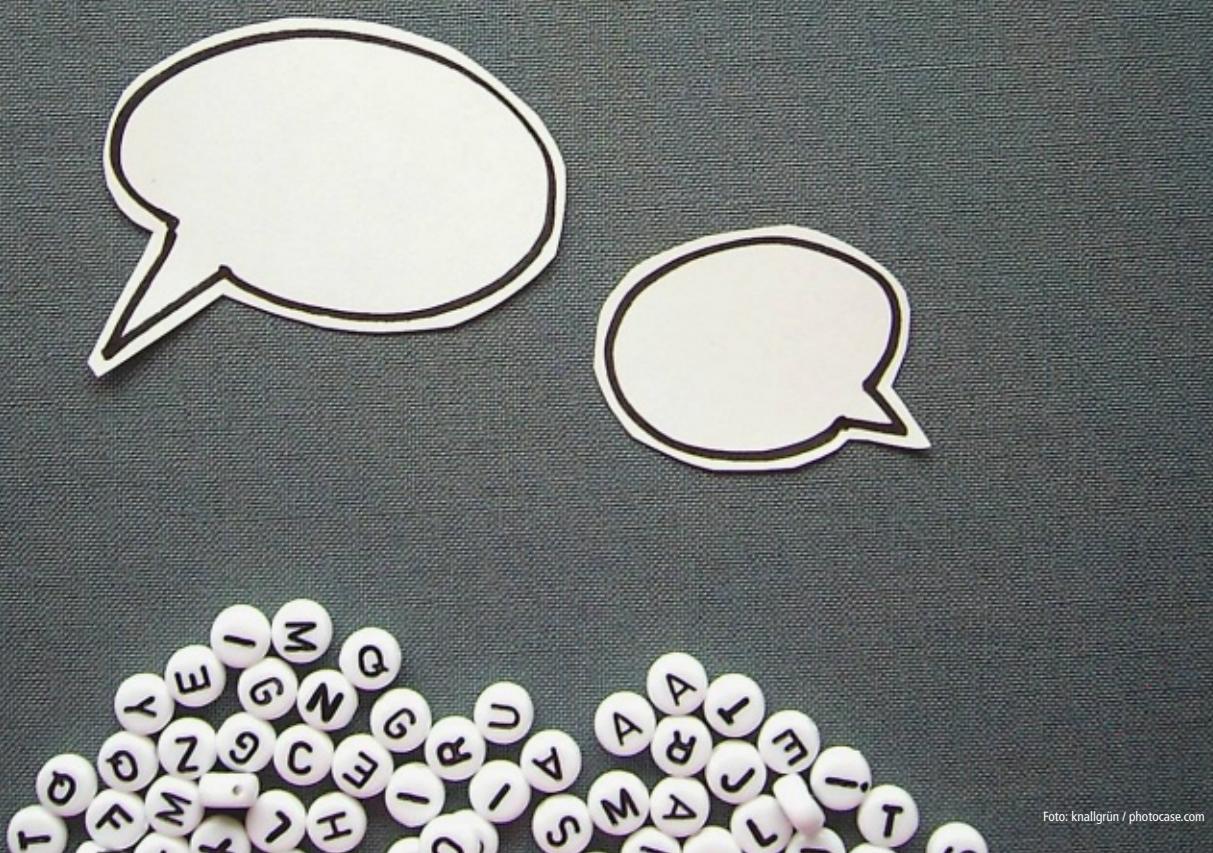


Foto: knallgrün / photocase.com



Dr. Patricia Liebscher-Schebiella leitet das Modellprojekt Erziehungspartnerschaft beim Sächsischen Bildungsinstitut

Das Erziehungsrecht der Eltern hat Verfassungsrang. Eine Einschränkung erfährt es allerdings in der Schule. Hier besteht ein gemeinsamer Erziehungs- und Bildungsauftrag. Aus diesem Grund eröffnet der Gesetzgeber für Eltern Beteiligungsmöglichkeiten im Schulleben, die weit über Beiträge zum Kuchenbasar oder Sportfesten hinausgehen.

Das Modellprojekt Erziehungspartnerschaft will die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern unterstützen und an Erfahrungen aus dem Kita-Bereich anknüpfen.

„Die Eltern haben das Recht und die Aufgabe, an der schulischen Erziehung und Bildung mitzuwirken.“ Was so selbstverständlich im Schulgesetz steht, ist im Schulleben gar nicht so einfach umzusetzen. Der Bereich der Mitwirkung ist schwer einzugrenzen. Außerdem hat die Elternmitwirkung noch keine lange Tradition im Freistaat Sachsen. Die Zusammenarbeit von Schule und Eltern muss sich entwickeln. Das geschieht in ganz unterschiedlicher Weise. Manche Eltern interessieren sich für fast alle Belange der Schule und bringen sich selbstbewusst ein. Andere verlassen sich ganz auf die Schule.

Versuch einer Partnerschaft

Patricia Liebscher-Schebiella kennt die ganze Bandbreite. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport und des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz leitet sie am Sächsischen Bildungsinstitut das Modellprojekt Erziehungspartnerschaft. Seit zwei Jahren versucht sie, an 13 sächsischen Schulen Eltern und Lehrer zusammenzubringen. Das ist kein Selbstzweck. Es geht um das Wohl der Schüler. Das Wissen der Eltern, ihre Erfahrungen und nicht zuletzt der Außenblick sind zunehmend wichtig für die Schulen und ihre Entwicklung.

»Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule ist kein Selbstzweck. Sie muss den Schülern dienen.«
(Liebscher-Schebiella)

Für die Schulen liegen die Gründe für eine Partnerschaft auf der Hand. Aber es gibt auch Hemmnisse. Eltern fühlen sich nicht ernst genommen. Manche glauben nicht an die Wirksamkeit ihres Engagements, andere nicht an die eigene Erziehungskompetenz. Auch die Schulen sind skeptisch. Nicht immer empfangen sie die Eltern mit offenen Armen. Da gibt es die Sorge vor Konflikten und Unruhe. Viel zu oft wird aneinander vorbei geredet oder gar gegeneinander gearbeitet. Nicht selten geraten dabei die Kinder aus dem Blick.

Recht und Aufgabe:

"Die Eltern haben das Recht und die Aufgabe, an der schulischen Erziehung und Bildung mitzuwirken. Die gemeinsame Verantwortung von Eltern und Schule für die Erziehung und Bildung der Schüler erfordert ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit. Schule und Eltern unterstützen sich bei der Erziehung und Bildung." Schulgesetz für den Freistaat Sachsen, § 45 (1)



Patricia Liebscher Schebiella und Lisa Kirsten vom Sächsischen Landeselternrat im Gespräch mit Thomas Platz, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (von rechts).

Die Schule ist für die Schüler da

Hier sieht Liebscher-Schebiella Chancen. Die Sorge um das eigene Kind sei eine starke Triebfeder für Eltern, sich auf eine Zusammenarbeit mit der Schule einzulassen. Wenn dann noch die klassischen Formen wie Elternabende und -gespräche durch Elterncafés, Elternräume in der Schule, Elternbesuche im Unterricht ergänzt werden, steigen die Chancen auf Beteiligung.

»Erziehungspartnerschaften erfordern ein erweitertes Berufsverständnis der Lehrer.«
(Liebscher-Schebiella)

Diese darf aber keine Einbahnstraße sein. Eltern müssen sich als Partner in diesem Prozess erleben, sonst ziehen sie sich auch schnell wieder zurück. Liebscher-Schebiella nennt das einen Dialog auf gleicher Augenhöhe. Dieser verlangt neben dem Verzicht auf Macht auch gegenseitiges Verständnis, Achtung, Respekt und vor allem einen Vertrauensvorschuss von beiden Seiten. Dieser kulturelle Umbruch erfordere von den Lehrern ein erweitertes Berufsverständnis.

Eltern wollen mitreden

Das deckt sich mit den Erfahrungen von Lisa Kirsten. Die amtierende Vorsitzende des Landeselternrates kämpft für einen partnerschaftlichen Dialog. Sie weiß, dass die Einbindung von Eltern in schulische Abläufe nicht immer einfach, aber lohnend ist. Die Bereitschaft zu einer offenen Beteiligungskultur und zum beiderseitigen Vertrauensvorschuss kann man lernen. Kirsten empfiehlt, die Elternmitwirkungsmoderatoren einzuladen, sie können hierbei unterstützen.

EMM - Hilfe für Eltern:

Die Elternmitwirkungsmoderatoren (EMM) bieten Fortbildungen für Eltern an. Themen sind "Rechte und Aufgaben", "Effektive Elternarbeit" und "Schulprogrammarbeit". Das Angebot ist kostenfrei.
Kontakt: www.elternmitwirkung-sachsen.de

Informationen zum Projekt Erziehungspartnerschaft:

www.sachsen-macht-schule.de/sbi/daten/erziehungspartnerschaft_web.pdf

Gerechte Bildung?

Rainer Lehmann diskutiert mit Eva-Maria Stange und Thomas Colditz über das längere gemeinsame Lernen

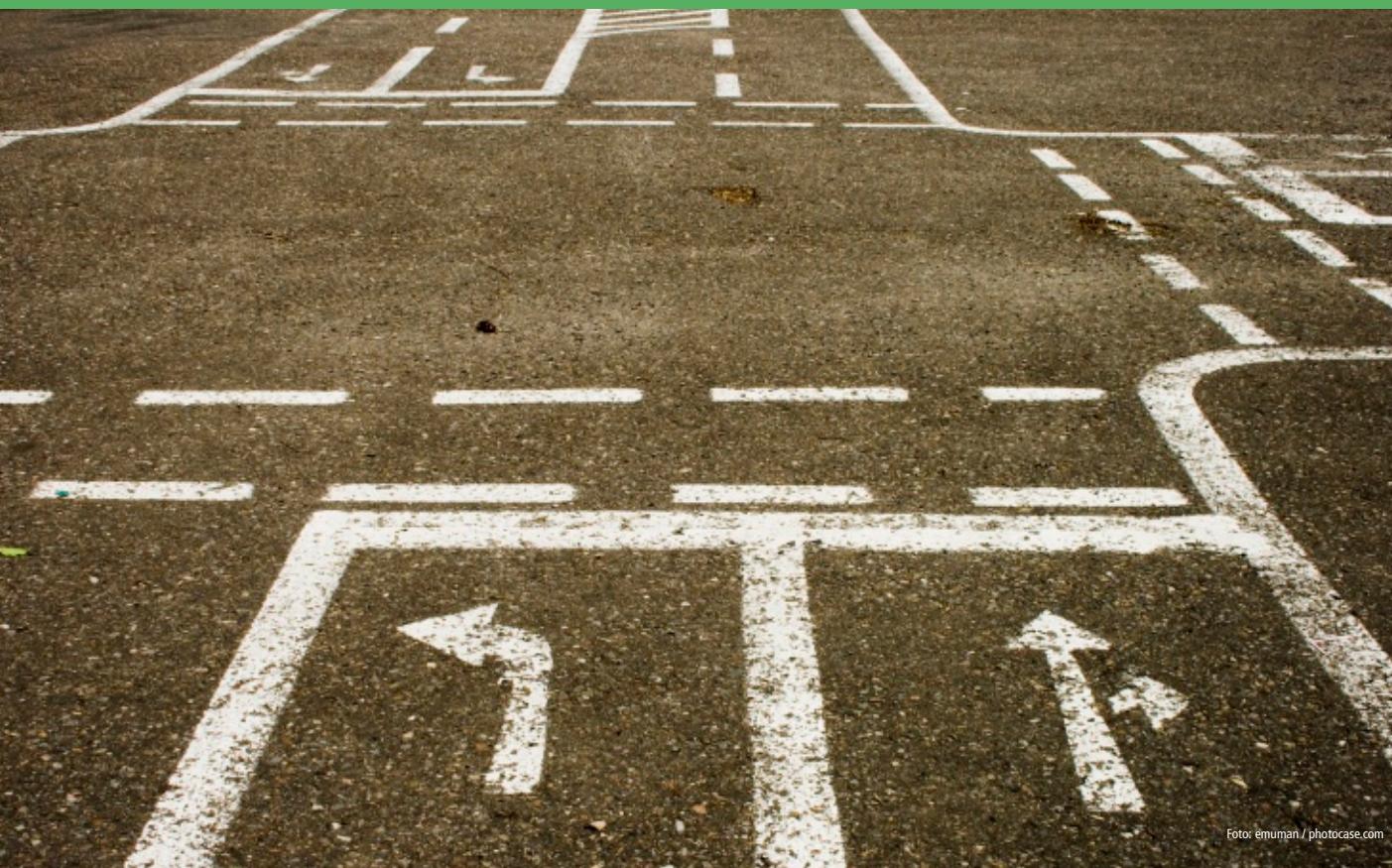


Foto: emuman / photocase.com



Prof. Dr. Dr. Dr.h.c. Rainer H. Lehmann, Humboldt-Universität zu Berlin

„Kein Thema trennt in der Politik mehr als die Bildung.“ behauptet Thomas Colditz. Doch sind die ideologischen Gräben erst einmal überwunden, findet sich auch eine gemeinsame Basis. So jedenfalls bei der Veranstaltung "Einzeln fördern oder gemeinsam lernen? Auf der Suche nach gerechten Bildungswegen"

Prof. Lehmann von der Humboldt-Universität Berlin ist Autor der "Element-Studie" von 2008. Er weiß, wie tief die Diskrepanzen normalerweise sind und wie schnell und unterschiedlich wissenschaftliche Befunde politisch interpretiert werden. Dies gilt besonders für die Frage, wie lange Kinder gemeinsam lernen sollten.

Forschungsstand und Reformitis

Die Debatte um längeres gemeinsames Lernen wurde von zahlreichen Studien begleitet. Lehmann kritisiert deren fast ausschließlich quantitativen Charakter. Was sagen die Studien? Laut Lehmann sei bisher nicht belegt, dass längeres gemeinsames Lernen soziale Benachteiligungen

wirkungsvoll mindern könne. Unstrittig sei das positive Lernklima in leistungsstarken Klassen. Hier lernen alle Kinder schneller, das gilt für lernschwächere und -stärkere Schüler.

Fragen ohne Antwort:
»Auf welchen Ebenen im Bildungssystem entsteht und wirkt Heterogenität?
Welche differentiellen Wirkungen treten für schwächere und stärkere Lerner im Gefolge geltender institutioneller Regelungen auf?
Welche Konsequenzen lassen sich daraus für bildungspolitische Maßnahmen ziehen?« (Lehmann)

Eine frühe Differenzierung scheint für Lernbiographien unproblematisch, vorausgesetzt die Übergangsdagnostik, in Sachsen Bildungsempfehlung, ist präzise. Hier sieht Lehmann massiven Entwicklungsbedarf. Auch zentrale Fragen nach der Entstehung und Wirksamkeit von Heterogenität im Bildungssystem und nach der Wirksamkeit von Bildungsreformen auf unterschiedliche Lerngruppen lässt der aktuelle Forschungsstand unbeantwortet. Lehmann: „Das ist schulpolitischer Blindflug!“

Ganz oder gar nicht

An den Vortrag von Lehmann schließt sich eine engagiert geführte Podiumsdiskussion mit Eva-Maria Stange und Thomas Colditz sowie einem interessierten und fachlich kompetenten Publikum an. Kritisiert wird, dass 6- oder 8-jährige gemeinsame Lernzeiten aus entwicklungspsychologischer Sicht fragwürdige Kompromisse seien. Entweder man trenne früh oder lasse die Schüler bis nach dem Ende der Pubertät gemeinsam lernen.

Erwartungsgemäß plädiert Colditz für die Beibehaltung der bestehenden Strukturen, während Stange sich für möglichst lange gemeinsame Lernzeiten ausspricht. Wenn man

aber beim Status quo bleibe und die Bildungswege früh trenne, so Stange, verlange dies nach einer längeren, sprich früheren Förderung im Kindergarten. Diese Position unterstützt Lehmann und verknüpft damit die Forderung nach einer besseren Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher.

Differenzieren – aber richtig!

Einig war man sich in der Diskussion bei der Einschätzung Lehmanns, dass mit einer frühen Differenzierung der Bildungswege höhere Anforderungen an die Qualität der Übergangsdagnostik gestellt werden müssen. Wer die Weichen zeitig stellt, braucht gute Argumente. Hier sieht Stange massiven Forschungsbedarf.

»Die Qualität der Bildungsempfehlung ist eine Black Box.« (Stange)

Colditz bemängelt, dass die Betonung sprachlicher Kompetenzen bei der Übergangentscheidung die Jungen benachteilige und für nachträgliche Korrekturen der Bildungsempfehlung das System zu undurchlässig sein. Auch mit Blick auf den hohen Anteil an Förderschülern sei die Qualität der Übergangsdagnostik zu interfragen. Bei 8,3 Prozent aller sächsischen Schüler wurde sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt, der Bundesdurchschnitt lag 2007 bei 4,5 Prozent. Auch Lehmann ist sich sicher, dass ein hoher Förderschüleranteil keine günstigen Erwartungen für die betroffenen Kinder zulasse.

»Wir haben ungesund viele Förderschüler.« (Colditz)

Die frühe Trennung der Schüler komme jenen Lehrern entgegen, welche sich nicht auf heterogene Lerngruppen einstellen wollen oder können. Unter Berufung auf die Ergebnisse der TIMSS-Studie von 1997 fordert Lehmann



Kollegiale Gegenspieler. Die bildungspolitische Sprecher Thomas Colditz (CDU) und Staatsministerin a. D. Dr. Eva-Maria Stange (SPD).

Debatte mit Tradition:

Mit Einführung der Volksschule im Jahre 1920 begann in Deutschland die Diskussion um das längere gemeinsame Lernen. Im Kern geht es um Bildungsgerechtigkeit. Befruchten oder behindern sich Schüler mit unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen beim Lernen?

Für Lehmann ist die Debatte noch lange nicht zu Ende.

Markante Wegsteine aus seiner Sicht waren bisher:

- 1969 Der Bildungsrat empfiehlt für die alte Bundesrepublik die flächendeckenden Einführung der Gesamtschule.
- 1997 TIMSS kritisiert die "Unfähigkeit und oder Unwilligkeit deutscher Lehrer" im Umgang mit heterogenen Lerngruppen.
- 2001 PISA-Schock und dreifache Kritik: niedrige Leistungsstände, große Leistungsstreuung und sozial bedingte Leistungsdifferenzen.
- 2008 Politischer Vorstoß in Hamburg zur Einführung der sechsjährigen Grundschule.
- 2009 Politischer Vorstoß in NRW zur Einführung der sechsjährigen Grundschule.

einen höheren Stellenwert heterogener Lerngruppen in der Lehrerausbildung.

Trennendes

...gibt es dann doch noch kurz vor Schluss. Stange fordert eine weitgehende Autonomie der Schulen. Bei entsprechender materieller sowie personeller Ausstattung und Freiheit der einzelnen Schulen in Verbindung mit bundesweiten Bildungsstandards könnte man viel Geld für Bildung sparen.

**»Wir brauchen keine 16 Kultusministerien.«
(Stange)**

Unter dem Strich ist festzustellen, dass der von Lehmann vorgetragene Forschungsstand nicht eindeutig ist. Es gibt zahlreiche Argumente für die frühe Differenzierung der Bildungswege aber auch für das längere gemeinsame Lernen und damit ausreichend Futter für den Fortgang der Debatte, denn kein Thema trennt in der Politik mehr als die Bildung.

Link zur Element-Studie:

www.berlin.de/sen/bildung/schulqualitaet/schulleistungsuntersuchung/

Die Veranstaltung im WEB 2.0

Für alle, die nicht kommen konnten, begleitete die SLPB die Veranstaltungsreihe "Sachsen macht Schule" bei Facebook und Twitter. Über die Adresse www.facebook.com/slpb1 und den Twitter-Hashtag #slpb konnten Interessierte den Veranstaltungen folgen und sich an den Diskussionen beteiligen.

Auszüge aus der Twitter-Timeline zur Veranstaltung "Einzeln fördern oder gemeinsam lernen? Auf der Suche nach gerechten Bildungswegen":

pstawowy Cool: die Landeszentrale für pol. Bildung Sachsen nennt in der PM zur Veranstaltung am 22.3. den Hashtag: #slpb
...

StefanEngel Jetzt Veranstaltung im Kulturraum zum "Gerechten Lernen" u.a. mit Eva-Maria Stange und irgendeinem CDUler #slpb

slpb_dd Einzeln fördern oder gemeinsam lernen? Start der Veranstaltung mit Prof. Lehmann, Thomas Colditz und Dr. Eva-Maria Stange #slpb
...

slpb_dd Lehmann: heterogene Lerngruppen sind kein neues Thema. Seit 1920 wird in Deutschland in Grundschulen gemeinsam gelernt #slpb
...

slpb_dd "Studien, die belegen, dass eine frühe Aufteilung der Schüler soziale Disparitäten verstärkt, sind nicht bekannt" #slpb

slpb_dd In starken Klassen lernen auch schwache Schüler schneller - unabhängig von der Schulform #slpb
...

slpb_dd Lehmann: es ist unklar wo Heterogenität im Bildungssystem entsteht und wirkt #slpb
...

StefanEngel Jetzt Diskussion, mal sehen wie das Publikum so drauf ist. #slpb
slpb_dd Nun Diskussion mit den bildungspolitischen Sprechern Stange (SPD) und Colditz (CDU) #slpb
...

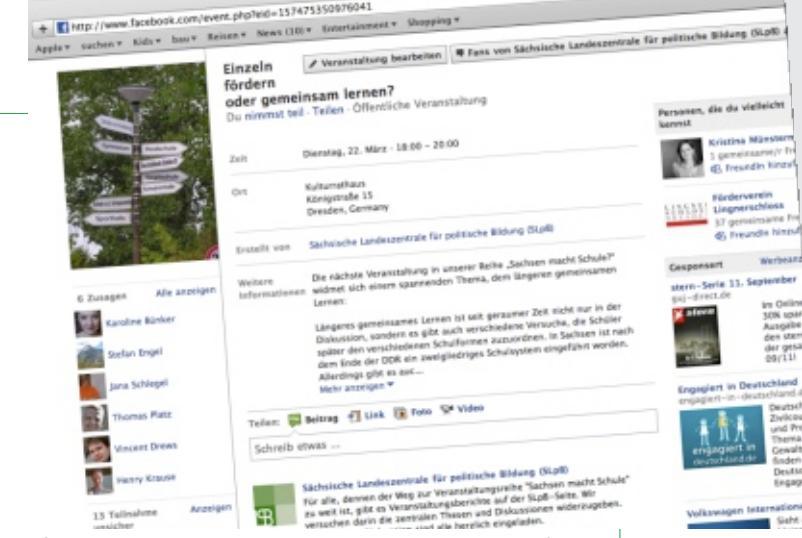
slpb_dd Stange: frühe Selektion ist ungerecht und entwicklungspsychologisch ungerechtfertigt. Wem nützt/schadet die frühe Selektion? #slpb

slpb_dd Stange: frühe Trennung verlangt nach frühstmöglicher Förderung in der Kita #slpb
...

slpb_dd "Es kommt auf die Qualität des Unterrichts vor Ort an." Colditz #slpb
slpb_dd "Kontinuität an den Schulen ist wichtig. Veränderung der Schulstruktur nicht sinnvoll." Colditz #slpb
...

slpb_dd Lehmann: gegliederte Schulsysteme müssen durchlässiger sein, nur das schafft Bildungsgerechtigkeit #slpb
...

slpb_dd Nichtlineare Transformation? Die Experten auf dem Podium tauchen in der Bildungsforschung #slpb



Information, Dokumentation und Diskussion zu Sachsen macht Schule auf der Facebook-Seite der SLPB

slpb_dd Lehmann: die Qualität von Bildungsempfehlungen kann nicht an der Zahl späterer Wechsler gemessen werden. Schulen haben Eigeninteressen
slpb

slpb_dd "Frühe Aufteilung nützt vor allem den an der Grundschule unterforderten Schülern." Lehmann #slpb
...

slpb_dd Lehmann: egal welcher Schultyp, Lehrer müssen auf unterschiedliche Fähigkeiten und Bedürfnisse der Schüler differenziert eingehen #slpb
...

slpb_dd Stange: die Qualität von Bildungsempfehlungen kann aktuelle nicht bewertet werden. Es fehlen Längsschnitt-Daten #slpb
...

slpb_dd Colditz: Bildungsempfehlung ist heute eine Krücke. 80 % Wechsel auf Gym schadet Gym und Mittelschule #slpb

StefanEngel Colditz regiert hier seit 20 Jahren und redet trotzdem wie aus der Opposition. #slpb

slpb_dd Colditz: "wir haben in Sachsen ungesund viele Förderschüler. Das ist manchmal bequem, aber unangemessen." #slpb

slpb_dd "Abwesenheit von Mathematikkompetenz ist nicht gleichzusetzen mit Anwesenheit von Sozialkompetenz" Lehmann #slpb
...

slpb_dd Colditz: was ist gerecht? Gleiche Schulen für alle oder differenzierte Förderung, auch wenn das Selektion bedeutet? #slpb

slpb_dd "Unser Schulsystem ist nicht gerecht! Zu viele Abgänger ohne Schulabschluss!" Stange #slpb
...

Joeood Fundament muss stimmen und Inklusion heißt nicht erst separieren dann integrieren. #slpbLehrerausbild. #slpb

slpb_dd "Wir brauchen keine 16 Kultusministerien!" Stange #slpb
...

slpb_dd Abschlußfrage nach mehr Gerechtigkeit. Lehmann: mehr Durchlässigkeit. Stange: fröhkindliche Bildung. Colditz: bessere Lehrerausbildung

Es wird ernst!

Hans-Peter Klös und Andreas Brzezinski über die Erwartungen der Wirtschaft an gute Bildung



Foto: cocoline / photocase.com



Dr. Hans-Peter Klös vom Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln.

**Der Ernst des Lebens beginnt mit vielen Fragen:
Studieren oder doch lieber eine Ausbildung? Erst mal
Geld verdienen oder doch an die Uni? Tischler oder
Fleischer? Welche Ausbildung bietet die besten Chan-
cen? Bleibe ich in Sachsen oder geht es in die weite
Welt?**

Im Frühjahr 2011 beschäftigten sich 22.800 sächsische Schü-
ler mit solchen Fragen. In wenigen Monaten sollten die
Antworten einigermaßen klar sein, denn dann verlassen die
Jugendlichen die Schule. Das Berufsleben wartet. Und mit
ihm die sächsischen Betriebe und Unternehmen, die hände-
ringend qualifizierten Nachwuchs suchen. Denn noch nie
gab es so wenige Schulabsolventen wie 2011. Das führt
zu Problemen und einem verstärkten Kampf um den
Nachwuchs.

Bildung als Wachstumsgarant?

Das Wort Demografie ist in aller Munde. Die geringen Ge-
burtenzahlen der letzten Jahre schlagen sich auf dem Aus-
bildungsmarkt nieder. Dr. Hans Peter Klös, Volkswirt beim

Institut der Deutschen Wirtschaft, beschreibt die Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands.

»Letztlich ist die Bildung der Stützpfiler unserer Volkswirtschaft.« (Klös)

Da man an dem „Quantitätsproblem“ nichts kurzfristig ändern könne, müsse die Ausbildungsqualität der heranwachsenden Jahrgänge im Mittelpunkt aller Anstrengungen stehen. Das Bildungssystem habe für Beschäftigungsfähigkeit zu sorgen. Bei öffentlichen Investitionen müssen Bildung und Familienfreundlichkeit an vorderster Stelle stehen, fordert Klös.



Dr. Andreas Brzezinski, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Dresden

Frühkindliche Bildung

Was fordert die Wirtschaft von der Bildungspolitik? Die fröhliche Bildung müsse im Sinne der Bildungsgerechtigkeit und der frühen Begeisterung für Naturwissenschaften

Experten gesucht

Wieviele Tage dauert die Besetzung offener Stellen?

(Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2010)

Ärzte	135
Apotheker	102
Fach-/Berufschullehrer	98
Krankenschwestern/Pfleger	94
Maschinenbauingenieure	88
Elektroingenieure	87
Mechaniker	85
sonstige Lehrer	82
sonstige Ingenieure	78
Werbefachleute	75
Mittel aller Berufe	53

ten noch stärker in den Fokus. Neben einem Ausbau der Ganztagsangebote wünsche sich die Wirtschaft mehr Praxisnähe in der naturwissenschaftlich-technische Ausbildung in den Schulen. Klös sieht auch Verbesserungsmöglichkeiten bei der Ausstattung der Berufsschulen und der Durchlässigkeit zwischen Ausbildung und akademischer Bildung.

Eine Fleischerin mit Weitsicht

Mit dem Ausruf „Jetzt hole ich mir meine Altersvorsorge ab!“ nimmt eine Fleischerin ihren Gesellenbrief entgegen. Dr. Andreas Brzezinski, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Dresden, würde gern mehr solche Geschichten erzählt. Aber den Betrieben in seinem Kammerbezirk fehlt zunehmend der Nachwuchs.

»In den nächsten 10 Jahren steht in ca. 3.700 sächsischen Unternehmen die Übergabe der Geschäftsführung an.« (Brzezinski)

Der demografische Wandel ist in der sächsischen Wirtschaft angekommen. In den kommenden zehn Jahren stellt sich in jedem fünften Handwerksbetrieb die Frage,

Handwerk in Sachsen

- 59.000 Betriebe
- 420.000 Arbeitsplätze
- 18.300 Lehrlinge

im Kammerbezirk Dresden sind

- 34 % der Unternehmer und 26 % der Mitarbeiter älter als 50 Jahre
- nur 7 % der Unternehmer und 23 % der Mitarbeiter jünger als 30 Jahre

Quelle: Brzezinski.

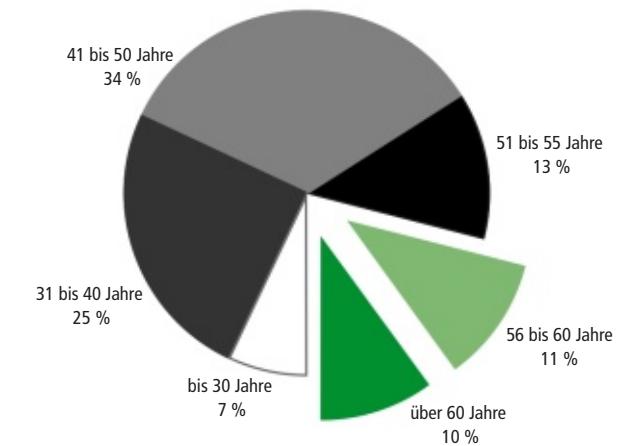
wer soll zukünftig das Geschäft führen? Bei der Altersstruktur vieler Betriebe ist eine Antwort derzeit nicht möglich. Das Füllen der demografischen Lücken wird zur Existenzfrage für das sächsische Handwerk.

Der Kampf um die Auszubildenden ist schon längst im Gang. Nicht nur Handwerk, Handel oder Dienstleistungen

Jeder fünfte Unternehmer geht in den Ruhestand

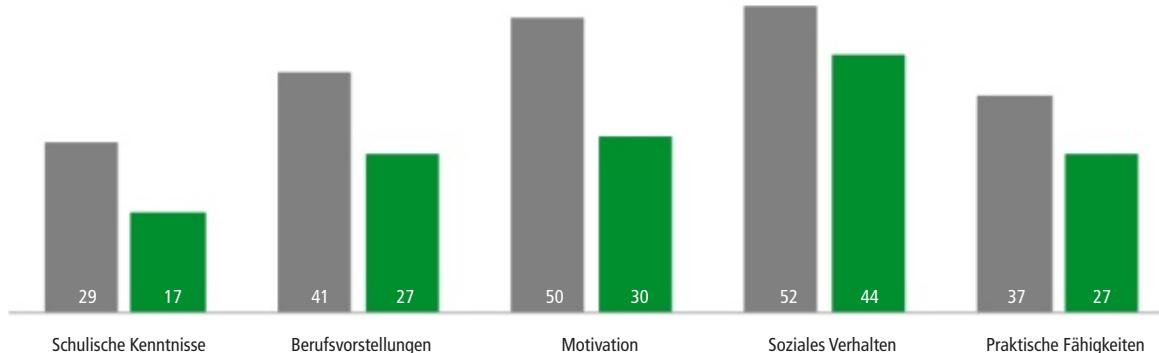
Altersstruktur sächsischer Unternehmer

(in %, Quelle: Brzezinski)



Null Bock?

Anteil positiver Beurteilungen von Lehrstellenbewerbern durch sächsische Ausbildungsunternehmen
(2007 grau und 2010 grün in %, Quelle: Brzezinski)



haben Nachwuchssorgen, auch die Verwaltung oder die Polizei stehen vor dem gleichen Problem. Der Nachfragedruck ist schon jetzt enorm. Die Situation hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Noch vor wenigen Jahren waren die Lehrstellen knapp, jetzt haben die Schulabgänger die Wahl. Die Unternehmen haben keine Wahl, für viele steht die Existenz auf dem Spiel.

Sorgen mit dem Nachwuchs

Ist der Personalmangel mit besserer Ausbildungsqualität auszugleichen? Brzezinski befürchtet nein. Er wiederholt die seit Jahren von Wirtschaftsvertretern vorgetragene Einschätzung, dass sich das Bildungsniveau der Bewerber verschlechtert.

»Zu vielen Schülerinnen und Schülern gelingt es nicht, den Übergang von der Pflichtschulzeit in die Berufsausbildung zu bewältigen, und vielen fehlen grundlegende Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen.« (Brzezinski)

Diese Entwicklung sei fatal, da die beruflichen Anforderungen steigen. Brzezinski betont, dass auch für Ausbil-

dungsberufe ausgeprägte technische, sprachliche, soziale und kulturelle Kompetenzen und Kenntnisse zunehmend nötig sind. Der Bedarf an Geringqualifizierten gehe weiter zurück. Er liege gerade noch bei zwei Prozent. Brzezinski sieht für diesen Personenkreis in Zukunft kaum noch Beschäftigungsaussichten.

Mit der alternden Belegschaft gewinne für die Unternehmen die Weiterbildung an Bedeutung. Verstärkt werde in das eigene Personal investiert, berichtet Brzezinski und betont, dass die Unternehmen die Weiterbildungskosten überwiegend tragen.

»Bei 76 % der Unternehmen im IHK-Bereich und 40 % der HWK-Unternehmen besteht Weiterbildungsbedarf.« (Brzezinski)

Brzezinski freut sich auf die 22.800 sächsischen Schulabgänger und hofft, dass sich mit ihnen so manche Zukunftsfrage in seinen Kammerbetrieben beantworten lässt.



Foto: boing / photocase.com

Viele Sächsische Unternehmen setzen auf Zukunftstechnologien. Geeignete Fachkräfte sind immer schwerer zu finden.

Was Hänschen nicht lernt.....

Hans Gängler und Albin Nees zur frühkindlichen Bildung



Foto: Torsten Abel



Prof. Hans Gängler, Erziehungswissenschaftler von der Technischen Universität Dresden

Kleine Kinder lernen schnell. Was liegt näher, als früher mit dem Lernen zu beginnen? Gelernt wird inzwischen bereits in den Kindertagesstätten. Bildungspläne wurden entwickelt; Erziehrinnen sollen besser aus- und weitergebildet werden.

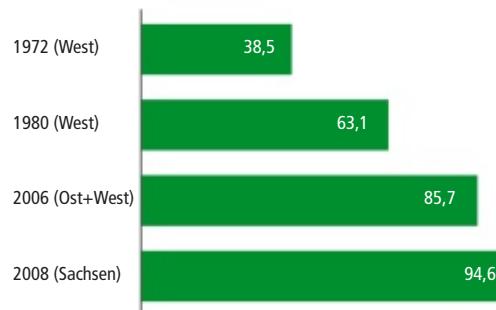
Geraten bei dieser Entwicklung die Familien als Bildungs-ort aus dem Blick? Es könnte der Eindruck entstehen, als seien Bildung und Erziehung nur noch eine Aufgabe des Staates. Der Kampf um „die Hoheit über den Kinderbetten“ (Olaf Scholz) ist entbrannt. Wie weit der staatliche Einfluss gehen soll, diskutieren der Erziehungswissenschaftler Hans Gängler und der Präsident des Deutschen Familienverbandes Albin Nees.

Was Hänschen nicht lernt.....

Das Bildungssystem erlebe derzeit eine Umwandlung, die mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht im 19. Jahrhundert zu vergleichen sei, so der Erziehungswissenschaftler. Junge Menschen würden immer mehr und immer früher in öffentlichen Bildungseinrichtungen betreut. Ein

Vorschulische Bildung und Erziehung

Kita-Betreuung 3-6jähriger Kinder in Deutschland
(in %, Quelle: Gängler)



Dr. Albin Nees, Präsident des Deutschen Familienverbandes mit dem Moderator des Abends Henry Krause, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.

Großteil der Eltern würde dieser Entwicklung positiv gegenüberstehen, stellte Hans Gängler fest.

Voll auf Risiko

Problematisch an dieser Entwicklung sei, dass es in Deutschland keine Debatte über das Verhältnis zwischen öffentlicher und privater Erziehung gebe. Man bau die fröhkindliche Erziehung aus, ohne die Auswirkungen wissenschaftlich zu untersuchen. Das sei wie „eine Operation ohne Narkose“ und man könne nur hoffen, dass das gut gehe.

»Eine fundierter gesellschaftlicher Diskurs über das Verhältnis von öffentlicher und privater Erziehung findet nicht statt. Stattdessen lassen sich fragwürdige Argumentationen beobachten.« (Gängler)

Das staatliche Bildungssystem könne derzeit nicht belegen, dass es in der Lage sei, Chancengerechtigkeit zu gewährleisten, so Gängler. Daher müsse man die Forderung nach einer Kindergartenpflicht ebenso kritisch sehen, wie den Glauben, das Ausbildungsniveau der Kitaerzieher

allein könne Bildungserfolge garantieren. Pädagogische Qualität würde von vielen Faktoren beeinflusst. Insbesondere betonte er dabei die Frage nach der Herkunft. Das staatliche Bildungssystem sei ein Selektionssystem, das auf soziale Herkunft sensibel reagiere.

Auftrag an Eltern und Schule

Die Lösung läge darin, sich von den wechselseitigen Schulzuweisungen zwischen den Eltern einerseits, und den Schulen andererseits zu lösen. Gängler plädiert für Modelle zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Familien und den Einrichtungen öffentlicher Erziehung. Diese Modelle könnten einen abgestimmten, konsequenten und vertrauensvollen Einsatz der Beteiligten für gelingende Bildungs- und Erziehungsprozesse ermöglichen.

Freiheit als Ausgangspunkt

Der Sinn des Staates sei die Freiheit, betont Albin Nees, Präsident des Deutschen Familienverbandes. Er erinnert daran, dass die Kindeserziehung zunächst das Recht und die Pflicht der Eltern sei. Nur wenn diese mit der Aufgabe

offensichtlich und dauerhaft überfordert seien, müsse der Staat helfen. Das ist Subsidiarität. Überträgt man diesen Ansatz auf die Bildungspolitik, ergibt sich eine klare Zuständigkeit der Länder.

»Familien brauchen Zeit für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Diese Zeit müssen sie sich auch finanziell leisten können.« (Nees)

Pflichten einfordern

Nees plädiert für mehr Elternbildung. Viele Eltern benötigen Unterstützungsangebote. Mängel sieht Nees im Zusammenwirken von Schule, Eltern und Jugendschutz. Man wisse zu wenig voneinander und arbeite zu wenig zusammen. Die Familie müsse wieder in den Mittelpunkt der bildungspolitischen Debatte, fordert Nees zum Abschluss.

Weiterführender Link:

www.kita-bildungsserver.de

Bildung nach DIN?

Hans Anand Pant erklärt Bildungsstandards



Prof. Hans Anand Pant, Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen

„Wichtig ist, was hinten rauskommt“ - Mit Bildungsstandards auf dem Weg zu besserer Bildung?

Wer sich mit Bildungspolitik beschäftigt, kennt das Phänomen: Kaum ein Vortrag über Bildung kommt ohne das Wort vom „PISA-Schock“ aus. Prof. Hans Anand Pant, Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, setzt ebenfalls bei PISA an, allerdings mit einer ungewohnten These. Den bundesweiten Bildungsaktionismus nach dem bescheidenen PISA-Abschneiden führt Pant nicht auf einen Schock, sondern auf eine narzisstische Kränkung der Verantwortlichen zurück.

Aus Fehlern lernen

Im Ergebnis dieser Kränkung verständigte sich die Kultusministerkonferenz auf eine länderübergreifenden Qualitätsstrategie. Drei zentralen Punkte gelten für alle Bundesländer. Die Teilnahme an internationalen Bildungsstudien (Seite 7) ist verbindlich. Es sind Bildungsstandards zu verabschieden und zentral zu überprüfen. Zur Feststellung von Leistungsständen einzelner Schulen und



Foto: denkerhaus / photocase.com

	Primarstufe	Sekundarstufe I	
	4. Jahrgangsstufe	Mittlerer Schulabschluss	Hauptschulabschluss
Deutsch	■	■	■
Mathematik	■	■	■
1. Fremdsprache (Englisch/Französisch)		■	■
Naturwissenschaften		■	

Stand der Standardentwicklung in Deutschland (Bildungsstandards Abitur in Vorbereitung. Quelle: Pant)

Klassen werden flächendeckenden Vergleichsarbeiten durchgeführt.

Vereinheitlichung nicht geplant

In diesen Maßnahmen sieht Pant keineswegs die Aufgabe förderaler Strukturen. Die Einführung von Bildungsstandards fördere die Vergleichbarkeit und Qualität unterschiedlicher Bildungssysteme.

Bildungsstandards seien Kompetenzerwartungen, die nicht wissenschaftlich hergeleitet sondern politisch festgelegt werden, also Aushandlungssache seien. Die Einführung von Bildungsstandards bedeute aber keine Standardisierung von Bildungswegen. Standardisiert wird das, was hinten raus kommt, nicht der Weg dorthin, erläutert Pant.

Schulen könnten besonders profitieren

Die Überprüfung der Standards ist für alle Länder verbindlich. Die Aufgaben für die Vergleichsarbeiten entwickeln Lehrer aus den verschiedenen Bundesländern. Die Lehrpläne seien in den Ländern bereits an die Standards angeglichen. Schrittweise gehe der Weg in Richtung auf ein gemeinsames Zentralabitur.

Pant stellt auch die Frage, was mit den Daten nach der Vergleichsarbeiten passiere? Die Rückmeldungen würden in den Ländern sehr unterschiedlich gehandhabt. Er empfiehlt, die Auswertung weitgehend den Schulen zu überlassen, da die Ergebnisse konkrete Schlüsse auf schul- und klassenspezifische Stärken und den jeweiligen Handlungsbedarf zulassen.

Standards allein sichern nicht den Erfolg

Für die Zukunft der Bildung in Deutschland äußert Pant verhaltenen Optimismus. Bildungsstandards können auf diesem Weg

einen wertvollen Beitrag leisten, wenn folgende Rahmenbedingungen stimmen. Pant erwartet, dass die Politik das Ziel der Leistungsmessung klärt und klar kommuniziert. Auf dieser Basis könnten Schulen und Lehrer ein Verständnis für das Instrumentarium der Vergleichsarbeiten und die damit verbundenen Möglichkeiten entwickeln. Pant erinnert, dass die Umsetzung der Evaluationsergebnisse im Rahmen von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen nicht ohne zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen möglich ist. Von Vorteil ist, wenn Schulen in diesem Prozessen externe Unterstützung erhalten, denn in vielen Schulen muss sich erst eine Evaluationskultur entwickeln. Und für die Weiterentwicklung der Bildungsstandards wünscht sich Pant eine stärkere Beteiligung von Ausbildungsinstitutionen und anderen weiterführenden Bildungseinrichtungen.

Bestnoten um jeden Preis?

Zum Abschluss rät Pant zur sensiblen Bewertung von Ergebnissen der Bildungsforschung und warnt beim Vergleich mit anderen Ländern vor schnellen Schlüssen. Am Beispiel Shanghai analysiert Pant die herausragenden



Eine Evaluationskultur muss erlernt werden. Wie Lehrkräfte auf das System externer Prüfungen reagieren. (Quelle: Pant)

Ergebnisse einiger asiatischer Länder bei den PISA-Studien. Im Vergleich zu den deutschen Altersgenossen sei der Lernstand um zwei bis drei Jahre voraus, der Preis allerdings sehr hoch. In Shanghai gebe es eine ausgeprägte Hierarchiegläubigkeit, Schultage mit 15 Stunden und eine hohe Suizidrate unter Schülern. Es herrsche eine Ideologie der Auslese, nach der nur der Erste gewinne. Wollen wir das? Die Antwort überlässt Pant seinen Zuhörern.

Weiterführender Link:

www.iqb.hu-berlin.de/institut

Sachsen macht Schule

Bildungszahlen



309 246 Schüler lernen in den allgemeinbildenden Schulen Sachsens.

42,8 % der sächsischen Kinder unter 3 Jahre besuchten 2010 eine Kita. Im Bundesdurchschnitt waren es 23,0 %

153 996 Menschen besuchten 2009 Kurse der Volkshochschulen.

5 500 € gibt der Freistaat Sachsen für einen Schüler jährlich aus. Das liegt 400 € über dem Bundesdurchschnitt. (Quelle: StBA)

1 790 Schulen gibt es in Sachsen. Davon sind 374 in freier Trägerschaft.

794 Erzieher und 23.521 Erzieherinnen waren in 2010 in den sächsischen Kitas tätig.

114 896 Studenten sind in Hochschulen und Berufsakademien eingeschrieben.

32 800 Schulanfänger wurden am 22.8.2011 in den Grundschulen begrüßt. (Quelle: SMK)

293 Berufsschulen bestehen in Sachsen. In ihnen lernen 123 727 Jugendliche.

100 274 Unterrichtsstunden fielen im Schuljahr 2009/10 an sächsischen Grundschulen aus. (Quelle: SMK)

95,2 % aller Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren besuchten 2010 eine Kita. Im Bundesdurchschnitt sind es 92,2 %

19 044 Kinder lernen in 159 Förderschulen.

35 913 Lehrer, darunter 27 869 Frauen, unterrichten an sächsischen Schulen.

8,6 % aller Schüler brechen die Schule ab. Im Bundesdurchschnitt sind es 6,5 %. (Quelle: Bildungsmonitor 2011)

1 491 Kitas befanden sich 2010 in freier Trägerschaft. Das ist über die Hälfte der 2 734 sächsischen Kitas.

632 neue Lehrer konnten zu Schuljahresbeginn 2011/12 eingestellt werden. (Quelle: SMK)

3 % der sächsischen Schüler haben einen Migrationshintergrund. Sie kommen aus 127 Ländern. (Quelle: SMK)

44,5 % der Grundschüler der 4. Klasse bekamen eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium. (Quelle: SMK)

63 220 Jugendliche absolvierten 2010 eine Ausbildung, 2008 waren es noch 78.991.

Wenn nicht anders verzeichnet, stammen die Daten vom Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen und beziehen sich auf das Schuljahr 2010/11.

Literatur

Weiterlesen bei der SLpB



Hermann, Konstantin (Hrsg.): Sachsen seit der Friedlichen Revolution. Tradition, Wandel, Perspektiven, 2010.

Wissenschaftler und Zeitzeugen beschreiben die Grundlagen und Entwicklungen des Freistaates Sachsen. In 27 Beiträgen werden die Themen Bildung, Politik, Soziales, Wirtschaft, Recht, Landesgeschichte, Kunst und Wissenschaft behandelt. Besonders erwähnenswert ist das Kapitel „Gebrochene Kontinuität: Bildungspolitik und Schulentwicklung im Freistaat Sachsen“ von Jonas Flöter.



Kernig, Claus D.: Und mehret euch? Deutschland und die Weltbevölkerung im 21. Jahrhundert, 2006.

In diesem Buch werden die weltweiten Auswirkungen des demographischen Wandels präzise unter die Lupe genommen. Der Blick über Europa hinaus zeigt, welche enor-

men Risiken eine Bevölkerungspolitik birgt, die sich zu sehr auf die Grenzen des eigenen Landes beschränkt. Der Autor mahnt: Die Politik muss schnellstens lernen, in globalen Maßstäben zu denken.



Kösters, Winfried: Weniger, bunter, älter. Wie der demographische Wandel Deutschland verändert, 2007.

Die demographischen Daten beschreiben für die Zukunft eine deutliche Schrumpfung der deutschen Bevölkerung und einen langfristig deutlichen Anstieg ihres Durchschnittsalters. Der Autor präsentiert die wichtigen Daten und Fakten zum Thema und diskutiert alle maßgeblichen Politikbereiche unter dem Aspekt der notwendigen Anpassung an die demographische Entwicklung. Im Kapitel „Bildungspolitik“ behandelt Köster sinkende Schülerzahlen, Fachkräftemangel, lebenslanges Lernen und frühe Bildung. Er fordert einen durchgreifenden Mentalitätswechsel, besonders von den politisch Verantwortlichen, um anhand klarer Zielsetzungen seit langem notwendige Maßnahmen in Gang zu setzen.



Melzer, Wolfgang/ Schubarth, Wilfried/ Ehninger, Frank: Gewaltprävention und Schulentwicklung. Analysen und Handlungskonzepte, 2011.

Gewalt, Aggression und Mobbing gehören immer häufiger zum Alltag an Schulen. Das bleibt nicht ohne Wirkungen auf die Lernleistungen. Ziel des Bandes ist es, die beiden separaten Debatten zur schulischen Gewaltforschung und zur Qualitätsentwicklung von Schule zusammenzuführen. Die Autoren

bilanzieren den Forschungsstand, geben praktische Tipps für die pädagogische Arbeit und berichten über bewährte Präventionsprogramme. Das Buch richtet sich vor allem an Personen, die im pädagogischen Bereich tätig sind.



Gesterkamp, Thomas: Die neuen Väter zwischen Kind und Karriere, 2010.

Viele Männer geben sich heute nicht mehr mit der traditionellen Rolle als Ernährer und Versorger zufrieden, der seine Kinder höchstens abends und am Wochenende sieht.

Mit neuen Angeboten wie „Papamonten“, Elterngeld und Teilzeitarbeit haben sich auch die Rollenbilder der Männer gewandelt, viele wollen sich stärker in die Erziehung ihrer Kinder einbringen. Der Autor beschreibt das Dilemma der Väter zwischen Laptop und Wickeltisch, zwischen der finanziellen Versorgung der Familie und dem privaten Alltag als liebevoller Erzieher. Das Buch fasst den öffentlichen Diskussionsstand zum Thema Väter zusammen und liefert Ideen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Partnerschaft.

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung hält diese und weitere Publikationen für Einwohner Sachsens bereit. Bestellen Sie bitte postalisch unser aktuelles Schriftenverzeichnis oder hier:
www.slpb.de/sv-online

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Schützenhofstraße 36, 01129 Dresden

Telefon 0351 85318-0

Telefax 0351 85318-55

E-Mail info@slpb.smk.sachsen.de

Internet www.slpb.de